

Afföller: Musiker fürchten um Probenhaus

von Manfred Hitzeroth

Marburg. Zum Plan für den Bau eines privaten Seniorenheims am Afföller meldet sich jetzt auch der „Marburger MusikerInnenverein“ zu Wort. Er vertritt 20 Bands, die im ehemaligen Verwaltungsgebäude des Gaswerks direkt neben den Gebäuden des „Trauma“ und des „Theaters neben dem Turm“ ihre Probenräume haben. „Wir sind der Meinung, dass dieses Gelände kein geeigneter Bauplatz für ein Seniorenheim ist, da wir annehmen, dass Senioren es eher ruhig haben wollen“, teilte Werner Etling vom Vorstand des Vereins nach einem Gespräch mit den Planentwicklern von der Marburger Gesellschaft für Projektförderung (MPG) mit. „Wir befürchten durch die geplante Bebauung des Afföllerparkplatzes massive Nutzungseinschränkungen und im Streitfall mit dem Betreiber des Seniorenheimes den Verlust des Probenhauses“, ergänzt Etling und appelliert an die Verantwortlichen der Stadt Marburg, das angefragte Gelände vorerst nicht zu verkaufen und „ein alternatives Nutzungskonzept anzudenken“.

Auch die Initiativgruppe Marburger Stadtbild und Stadtentwicklung (IG Mars) warnt in einer Pressemitteilung davor, das Grundstück am Afföller zum jetzigen Zeitpunkt zu veräußern oder in Verkaufsverhandlungen einzutreten. „Politiker und Verwaltung sollten zuerst ihre Hausaufgaben machen und das Areal in eine integrierte Stadtentwicklungsplanung mit einbeziehen“, so die IG Mars. Es wäre nicht ausgeschlossen, dass die Seniorenheim-Nutzung nur vorgeschoben sein könnte, damit später dort ein völlig anderes Konzept realisiert werde.

PHILIPPS-UNIVERSITÄT

Veranstaltung

Ausstellung „Die Wirklichkeit des Mythos“: 11 - 16 Uhr; Institut für Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft, Deutschhausstraße 3.



Mensa-Speiseplan

Öffnungszeiten

Mensa Erlenring: 12 - 14 Uhr; **Mensa Lahnberge:** 11.30 - 14 Uhr; **Bistro Erlenring:** 8.15 - 19.30 Uhr; **Cafeteria Lahnberge:** 8.30 - 16 Uhr

Essensausgabe

Mensa Erlenring: 12 - 14 Uhr; **Mensa Lahnberge:** 11.30 - 14 Uhr; **Bistro Erlenring:** 12 - 19.30 Uhr; **Cafeteria Lahnberge:** 12 - 16 Uhr

Tagesgericht: Hühnerpilaw mit Currysauce, dazu Salat

Menü 1: Gebackenes Seelachsfilet mit Kräuterdip

Menü 2 vegetarisch: Gebackene Gemüsekroketten mit kaltem Tomaten-Dip

Vital-Linie: Blumenkohl-Brokkoli-Auflauf mit Currysauce, dazu Blattsalat und eine Banane

Aktion Lahnberge (nur Mensa Lahnberge): Paniertes Schweineschnitzel mit Currysauce, dazu Pommes und Salat

Bistro Gourmet Fisch: Forelle in Mandelbutter

Bistro Gourmet Fleisch: Schweinerückensteak „à la creme“ mit Champignonrahmsauce

Abendgericht: Seelachsfilet Mailänder Art mit Tomatensauce

Abendgericht vegetarisch: Kartoffel-Cordon-bleu mit Käsesauce und Reis, dazu Salat

Menschenretter müssen üben können

Feuerwehr Marburg appelliert an den Magistrat, das geplante Trainingszentrum in Cappel zu bauen

Wer Menschenleben retten soll, muss üben. Deswegen braucht die Feuerwehr Marburg ein Trainingszentrum. Ob es gebaut wird, soll demnächst entschieden werden.

von Katja Peters

Marburg. „Die Geräte sind es nicht, die den Brand löschen, sondern die Menschen, die sie bedienen“, betont Andreas Brauer, stellvertretender Leiter der Feuerwehr Marburg. Deswegen hofft er auf den Bau eines Trainingszentrums. Die 540 Mitglieder müssen auf einem guten Ausbildungsstand sein, neue Mitglieder Einsatzsituationen immer wieder üben können. Derzeit ist das nur mit viel Verwaltungsaufwand möglich und ehrenamtlich kaum mehr zu stemmen.

Vor 15 Jahren ist die Idee so eines Zentrums schon entstanden. Seitdem kämpft Andreas Brauer hartnäckig um die Umsetzung. Ursprünglich am alten Feuerwehrhaus in Cappel geplant, würde sich jetzt der neue Standort am ehemaligen Flüchtlingscamp viel besser eignen. Auch dafür hat Brauer ein Konzept. Die Hochbauabteilung der Stadtverwaltung muss dieses noch zu Papier bringen, zusammen mit den Kosten. Liegt das

dem Magistrat vor, kann er entscheiden.

Und Brauer hofft auf einen positiven Entscheid. „Wenn sie jetzt nicht bauen, wann dann?“, fragt er. Schließlich würde die Stadt viel Geld sparen können, wenn sie das Trainingszentrum zusammen mit dem Gerätehaus der Feuerwehr Cappel bauen würde. Versorgungsleitungen, Bodenplatte, Außengelände – all das könnte jetzt gemeinsam geplant werden. „Ansonsten wird es Flickschusterei“, ist sich Andreas Brauer sicher. Allein das Gießen der Bodenplatte würde zu einem späteren Zeitpunkt 300 000 Euro zusätzlich kosten. Auch könnte Geld durch die obsolet werdende Sanierung des Turmes an der Hauptwache eingespart werden. Über eine halbe Million Euro hätte die Stadt demnächst am Erlernen investieren müssen. „Geld, welches in dem neuen Trainingszentrum besser angelegt wäre“, sagt Andreas Brauer.

Die geschätzten Kosten für das Zentrum liegen bei zwei Millionen Euro. „Dann hätten wir zumindestens einen Startschuss“, sagt der stellvertretende Leiter der Feuerwehr Marburg. Dass sich das Trainingszentrum in den kommenden Jahren weiterentwickeln müsste, stehe außer Frage. Aber auch das wäre an der Umgehungsstraße in Cappel möglich, da das Gelände der Stadt Marburg gehört.



Andreas Brauer (links) und Marc Prause appellieren an die Politik, ihre Versprechen einzuhalten. Foto: Katja Peters



Flashover-Übungen, wie hier im landeseigenen Brandcontainer, könnten zukünftig auf dem Trainingsgelände in Cappel regelmäßig stattfinden. Archivfoto: Thorsten Richter

Marc Prause, Sprecher der Ehrenamtlichen Kräfte, sieht das Trainingszentrum als notwendige Investition in die Sicherheit der Einwohner und der ehrenamtlichen Kräfte: „Elektroautos, Photovoltaikanlagen, Biogasanlagen, Windräder oder Niedrigenergiehäuser stellen unsere Kräfte im Einsatzfall vor immer neue Herausforderungen und Schwierigkeiten. Von einer Seilbahn oder einem Tunnel will ich noch gar nicht reden“, betont er im OP-Gespräch. „Schon der kleinste Fehler könnte verhängnisvolle Folgen haben.“

Ihm ist bewusst, dass die Stadt aufgrund des Investitionsstaus der vergangenen Jahre derzeit viel Geld in die Ausstattung der Feuerwehr investieren muss. „Aber damit wir diese auch im Einsatz richtig nutzen können, braucht es nicht nur eine erstklassige Ausbildung, sondern auch Trainingsmöglichkeiten“, stellt er klar. Durch Studenten herrsche eine hohe Fluktuation in der Feuerwehr Marburg. Will heißen, dass es zwar viele neue

Kräfte gibt, die aber auch dementsprechend geschult werden müssen.

Immer weniger Privatleute stellen ihre Häuser oder Rohbauten für Übungszwecke zur Verfügung. Genau solche Löschvorgänge könnten in dem Trainingszentrum aber simuliert werden. Ebenso das Helfen in Höhen und Tiefen, wie beispielsweise auf Baustellen mit Kränen oder Gruben. Im Moment kann dies nur sehr vereinzelt geschehen.

Gleiches gilt für das Üben der Wasserentnahme aus der Lahn. Bevor ein Schlauch in den Fluss gehalten werden darf, müssen etliche Genehmigungen eingeholt werden. Ähnlich sieht es bei Löschübungen mit Schaum aus, da dieser nicht ins Ökosystem einer Kläranlage gelangen darf. Selbst eine einfache Ölspur darf für Simulationszwecke nicht einfach überall aus-

gebracht werden. All das könnte ein Trainingszentrum gewährleisten, nicht nur für die Feuerwehren in Marburg. Synergien mit anderen Rettungsdiensten oder Wehren aus dem Landkreis sind durchaus denkbar.

Andreas Brauer und Marc Prause wissen, dass die Investitionssumme hoch ist. „Bürgermeister und Brandschutzdezernent Wieland Stötzel hat zugesagt, dass alle im Bedarfs- und Entwicklungsplan aufgeführten Maßnahmen genauso umgesetzt werden und die finanziellen Mittel bereitgestellt werden“, erinnert Marc Prause die Politik an ihr Versprechen. Sollte sie es brechen, „werden wir notfalls auf die Barrikaden gehen“, sagt der Moischer Kämpfer. Und Andreas Brauer betont noch einmal: „Ehrenamt ist zwar unentgeltlich, das heißt aber nicht, dass es kein Geld kostet.“

„Ehrenamt ist zwar unentgeltlich, das heißt aber nicht, dass es kein Geld kostet.“

Andreas Brauer

Neue Chancen für effektivere Medikamentengabe

Zwei Marburger Juniorprofessoren erhalten Förderpreis für Forschung zu antibiotikaresistenten Bakterien

Ausgezeichnet wurde mit Marburger Förderpreis für Bio- und Nanotechnologie ein interdisziplinäres Tandem: die Chemikerin Olalla Vázquez und der Mediziner Leon Schulte.

von Melanie Weiershäuser

Marburg. „Ehre, wem Ehre gebührt. Es gehört sicherlich zu den schönsten Aufgaben politischer Vertreterinnen, Menschen für ihren besonderen Einsatz, für ihr Lebenswerk oder für herausragende Erfolge auszuzeichnen“, drückte Stadträtin Kirsten Dinnebie (SPD) ihre Freude während der Preisverleihung im Historischen Rathaus aus. Juniorprofessorin Olalla Vázquez und Juniorprofessor Leon Schulte haben sich einem Thema mit höchster medizinischer Priorität angenommen: Sie erforschen antibiotikaresistente Bakterien. Für ihre Arbeit hat Dinnebie sie mit dem Marburger Förderpreis für Bio- und Nanotechnologie (MarBiNa) ausgezeichnet. Der Preis ist mit jeweils 2 500 Euro dotiert.

Die Initiative Bio- und Nanotechnologie (IBiNa) ehrt schon zum fünften Mal junge Wissenschaftler. Der Marburger Förderpreis hat damit bereits eine kleine Tradition und auch über

Marburg hinaus an Bedeutung erlangt. Der Preis wird seit 2014 an Menschen vergeben, die nicht nur herausragende wissenschaftliche Leistungen erfüllt, sondern auch gezeigt haben, dass ihre Erkenntnisse einen hohen wirtschaftlichen Praxisbezug aufweisen. „Die Weltgesundheitsorganisation WHO hat dem Thema, dass sich multiresistente Bakterien durch die übermäßige Gabe von Antibiotika in alarmierendem Umfang verbreiten, bereits 2017 höchste Priorität eingeräumt“, sagte Dinnebie.

Multiresistente Keime führten zu schwerwiegenden Infektionen, Organversagen und schließlich zu einer hohen Sterblichkeitsrate von Patienten. „Daher ist die Arbeit von Vázquez und Schulte nicht hoch genug einzuschätzen. Denn ihnen ist gelungen, diese außerordentlich bedrohlichen Bakterien farblich so zu markieren, dass es möglich ist, die Krankheitsverursachenden Strategien der Bakterien und ihre Interaktion mit ihren Wirten zu beobachten und zu analysieren“, betonte Dinnebie. Mithilfe der Forschungsergebnisse eröffneten sich Chancen für eine effektivere Medikamentengabe, als es bisher möglich sei – und damit auch neue Chancen auf eine geringere Sterblichkeitsrate bei Patienten.“

„Ohne die umsetzungsfähigen Ideen junger Wissenschaftler wäre unsere Universitätsstadt nicht dort, wo sie heute steht“, erklärte Dinnebie. Gerade die Naturwissenschaften, die Medizin und die Health-Science, zu denen an der Universität und den vielen Forschungsinstituten mit überragendem Erfolg geforscht werde, seien eine tragende Stärke des Standorts Marburg. Gepaart mit der Vielzahl an Unternehmen sei der Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Marburg durchaus von

Gewicht im nationalen und internationalen Wettbewerb. „Darauf sind wir stolz. Und das wollen wir als Stadt unterstützen“, betonte die Stadträtin.

Ziel: wirtschaftlicher Erfolg durch Forschung

Aus diesem Gedanken heraus ist IbiNa entstanden. Getragen wird die Initiative von namhaften Wissenschaftlern aus der Region sowie von vielen auf den Gebieten Biotechnologie, Nanotechnologie und Pharmazie tä-

tigen Unternehmen sowie der Universitätsstadt Marburg. Ziel ist es, hochwertige Forschungsergebnisse in wirtschaftlichen Erfolg umzusetzen und damit im überregionalen Wettbewerb das Oberzentrum Marburg nach vorne zu bringen.

Mit verschiedenen Angeboten zur Vernetzung von Wissenschaft, Wirtschaft und jungen Forschern und natürlich auch mit dem MarBiNa-Förderpreis möchte die Stadt ein innovatives Klima schaffen, in dem nur gute Ideen reifen können. Darüber hinaus soll dieses Klima dazu beitragen, dass sich junge Forscher auch so wohlfühlen, dass sie der Stadt und der Region auch über die Zeit ihrer akademischen Reife hinaus treu bleiben.

„Auch im vergangenen Jahr haben sich wieder junge Wissenschaftler für den Förderpreis beworben. Alle haben herausragende Arbeiten hervorgebracht und es damit der Auswahlkommission nicht leichtgemacht“, führte Dinnebie aus. „Ein Tandem hat am Ende das Rennen gemacht, ein interdisziplinäres Tandem aus Medizin und Chemie. Denn gerade dann, wenn eine Themenstellung aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet wird, stehen die Chancen gut, dass tragfähige und große Ideen entstehen.“



Die Juniorprofessoren Leon Schulte und Olalla Vázquez wurden im Rathaus ausgezeichnet. Foto: Melanie Weiershäuser